



23 Nationen waren am Schachfestival vertreten

Vor einem Jahr waren alle Augen in der Schachszene auf Biel gerichtet: Während überall auf der Welt die Turniere abgesagt wurden – und Schach praktisch nur noch online stattfand –, wurde das Schachfestival unter Einhaltung eines strengen Schutzkonzeptes durchgeführt. Die Resonanz war gross.

In diesem Jahr waren die Voraussetzungen etwas andere. Mittlerweile werden auch anderswo wieder Turniere durchgeführt, zum Beispiel in Sotschi. Der dortige Weltpokal mit den weltweit besten Schachspielern zog das Interesse auf sich und stellte das 54. Bieler Schachfestival etwas in den Schatten. Und nicht nur das: Der Wettkampf in Russland bereitete Biels Turnierdirektor Paul Kohler viel Aufwand. Weil Spieler, die für Biel bereits zugesagt hatten, für Sotschi nachnominiert wurden, musste Kohler wenige Tage vor dem Festival für Ersatz suchen. Das ist ihm mit den stark aufspielenden Maxime Lagarde, Alan Pichot und Nihal Sarin einmal mehr gelungen.

So zog OK-Präsident Peter Bohnenblust bei der gestrigen Schlusszeremonie denn auch ein positives Fazit. «Wir haben ein attraktives Grossmeisterturnier gesehen, das trotz Konkurrenz erneut auf viel Interesse gestossen ist.» Besonders in Indien haben viele Interessierte das Abschneiden des 17-jährigen Talents Sarin via Livestream verfolgt.

Ebenfalls lasse sich feststellen, so Bohnenblust, dass sich das «Triathlon-Format» erneut bewährt habe. Die Abwechslung zwischen Blitz-, Rapid- und klassischen Partien stösst nicht nur bei den Zuschauerinnen auf Interesse, auch die Spieler mögen die Herausforderung.

Über zwölf Tage haben 368 Schachspielerinnen und Schachspieler aus insgesamt 23 Ländern an den sieben Turnieren teilgenommen. «Unser Turnier hat also erneut eine gute Visitenkarte für Biel in die Welt abgegeben», sagte Bohnenblust, der bereits zum 24. Mal als OK-Präsident des Festivals waltete. *leh*